



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Preussens Gewerbeförderung und ihre großen Männer**

**Matschoss, Conrad**

**Berlin, 1921**

Brief Beuths aus Paris 1823 an den Minister von Bülow.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78277)

## Beuths Reisen.

Brief Beuths aus Paris an den Finanzminister Grafen von Bülow<sup>1)</sup>.

Euer Exzellenz

zeige ich gehorsamst an, daß ich am 6ten [Mai] Abends hier angekommen bin und ich benutze den heutigen Feiertag, um Ihnen zu schreiben. Am 27. April ging ich von Trier nach Castel und Mettloch; — Montag, den 28ten, sah ich die interessante Fabrik des Herrn Boch-Buschmann. Er trifft mit mir den 18ten May in Abbéville zusammen, um mich zu begleiten. Am 29ten sah ich Dillingen, Wallerfangen, Saarlouis, Geislautern, Saarbrücken; den 30ten früh H. Vopelius in Sulzbach. Nachmittags ging ich nach Frankreich, um die Fabrik von Utzschneider in Saargemünd zu sehen. H. Utzschneider war abwesend. Eintritt in die Fabrik erhielt ich dadurch, daß ich seiner alten Tante die Furcht vor den anmarschierenden Russen benahm; aus Dankbarkeit begleitete sie mich in die entfernte Fabrik. Ich nahm einige Proben mit, die mir nebst Emballage geschenkt wurden, nachdem ich das wohlfeilste Stück der künstlichen Porphyrmasse gekauft hatte, das zu haben war. Es ist eine antike Schale, die 80 fr. kostet, und die der H. Landrath Dern dem Ministerio übersenden wird. Für Feilner, selbst für Herrn Frick, kann die Sache interessant seyn. Utzschneider hat für dies Fabrikat die goldene Denkmünze bei der vorigen Ausstellung erhalten, und macht sehr große, aber enorm theure Sachen davon, z. B. für den Kronprinzen von Bayern hohe Kandelaber von 8 Fuß und mehr. — — —

Am 1. May kam ich nach Metz, hier verlor ich den Nachmittag durch das Paßwesen, und sah eine französische Provinzial-Ausstellung von Fabrikaten, wobei Utzschneiders Fabrikate allein bemerkenswerth waren.

Am 2. May Abends kam ich in Chalons an. Am 3ten Vormittags sah ich die Ecole des Arts et Métiers ganz ausführlich durch die Güte des Direktors H. Cabatte. — Ohne den Schutz des Herzogs von Larochehoucault, wäre das Institut schlimm daran. Man wendet nur Geld an Missionarien und Mönche, und diese vergeben es dem Institut nicht, daß es die Gebäude eines Seminarius inne hat; darum ist es auch allen guten Katholiken ein Gräuel. Von diesen Missionarien und ihrem Treiben macht man sich keinen Begriff. In ihren Kirchen, bei ihren Prozessionen, bei den Bußübungen, die sie auferlegen, werden die Cantiques nicht nach geistlichen Melodien gesungen, sondern nach den Weisen der ärgsten Gassenhauer aus der Revolution, z. B. Ah-ça-ira, oder der Marseiller Hymne, oder Du haut embas etc., denn die Missionarien behaupten, daß theils die Melodien, mit denen man gesündigt, zur Buße angewendet, die Gott wohlgefälligsten sind, dann aber qu'il faut quelque chose de gai, au peuple français.

Am 3ten Nachmittags fuhr ich nach Reims, hier fand ich Briefe von Herrn A. v. Humboldt vor und Empfehlungen von Herrn Ternaux an Herrn Jobert Lucas. — Der 4te war ein Sonntag, wo ich keine Fabrikanlagen sehen konnte, die überdies 2 Meilen vom Orte liegen in Bazancourt. — Indeß fand ich eine ausgezeichnete Aufnahme, und hatte durch eine Einladung Gelegenheit, mich von dem Zustande der Fabrikation zu unter-

<sup>1)</sup> Aus den Akten des Handelsministeriums DI 1 27.

richten. Am 5ten früh begleitete mich Herr Jobert Sohn nach Bazancourt. Was das Streichgarn und die Tuchfabrik betrifft: so haben wir es besser. — Die Kammgarnspinnerei dagegen ist vortrefflich und doch soll der Erfinder sie verbessert haben. Sie ist ein Geheimniß, und obgleich mir H. Cockerill in Berlin sagte, ich würde sie nicht sehen: so hat man mich doch durch die Spinnsäle geführt, und ich bemerkte einige sinnreiche Verbesserungen und Abweichungen von den mir bekannten englischen Kammgarnmaschinen. Der Erfinder ist ein liederlicher Kerl, der 2mal Bankerott gemacht und, wie ich höre, auch Cockerill um 5000 Thlr. betrogen hat. Noch sah ich in Rheims eine schöne Spinnerei von Leyrand, mit einer Dampfmaschine von Maudsley von 18 Pferden, und rotirendem Feuer-Regulator von Brunton. Die Feinspinnmaschinen (Streichgarn zu Flanell) hatten eine mir unbekannt einfache Einrichtung um einer richtigen Drehung des Fadens gewiß zu seyn. Ich fuhr um 11 Uhr des Nachts von Rheims und war am folgenden Abend in Paris.

Gestern den 7ten machte ich Besuche bei Herrn v. Humboldt, Kunth und bei unserem Geschäftsträger, sah das Conservatoire des Arts, und lief bloß 3 Stunden herum, um den berühmten Herrn Breant zu ermitteln, der den Damaszener Stahl macht, ohne ihn zu finden.

Heute ist Feyertag. Es gießt vom Himmel, nachdem wir gestern die erste warme Nacht hatten. Heute Abend um 1/8 Uhr bin ich zu Herrn Ternaux aufs Land in St. Ouen eingeladen.

Mit der größten Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Euer Exzellenz

gehorsamster

Paris, den 8. May 1823.

Beuth.

**Zwei Briefe Beuths an Schinkel aus England vom Jahre 1823<sup>1)</sup>.**

Manchester, im Juli 1823.

Mein theurer Freund!

Wohl dem, der kein Ehemann ist, in einem Lande, wo er am 10. Juli Kaminfeuer veranlassen muß, um nur auch etwas trockene Luft zu haben, in einer Stadt, die *salva venia*, wegen der Nässe der Nachttöpfe von England heißt; krank in seiner Einsamkeit ohne einen Bekannten, dabei mit einem Leibe voll Aerger für Andere. — Wenn so ein Junggeselle, wie ich, dabei melancholisch wird, was soll dann mit einem Ehemann werden, der an Frau und Kinder denkt und sich nicht mit zwei Dingen trösten kann, wie ich, nämlich daß das Glück seine einäugige Aufwärterin in eine junge sehr hübsche verwandelt hat, und daß die Junggesellen in England zum Anerkenntniß ihrer Tugenden mit zwölf weißen Federbüschen auf dem Leichenwagen begraben werden. Dabei ist denn doch wieder eine Unbilligkeit, denn Ehemänner und Junggesellen werden auf eine gleiche bequeme Weise auf Druckfedern begraben, ein Vorzug, den billig die Junggesellen im Tode voraushaben sollten.

Ich war ordentlich krank, mein Freund. Die hiesigen Apotheker, Wundärzte und Aerzte machen Einem aber keine Lust, in ihre Hände zu fallen. Die Apotheker hier haben zwar nicht, wie die in Frankreich, ausgestopfte Ratzen, Mäuse und andere todt Thiere an den Fenstern, um dem Publico die Wirksamkeit ihrer Medicin und ihrer naturhistorischen Kenntnisse anschaulich zu machen, dafür aber zehn bis zwölf runde Quartflaschen mit aufgelösten grünen und blauen Vitriol und anderen farbigen Auflösungen u. s. w. am Fenster, wohinter Licht gestellt wird, und was dann des Abends eine schönere Illumination giebt, als die des englischen Gesandten in Berlin am fünfundzwanzigjährigen Krönungsfeste. — Die Chirurgen lassen ihre Künste öffentlich — in Malereien sehen. Einer hier hat an seinem Fensterladen das Schröpfen, Aderlassen

<sup>1)</sup> Aus: Alfred Freiherr von Wolzogen, Aus Schinkels Nachlaß. Berlin 1862—64. (3. Band.)